

Thomas Nißlmüller

Rezeptionsästhetik und Bibellese, Wolfgang Iasers Lese-Theorie als Paradigma für die Rezeption biblischer Texte (Theorie und Forschung, 375: Theologie und Philosophie, 25.) Regensburg: S. Roderer Verlag 1995, Pb., 295 Seiten, ISBN 3-89073-832-X, DM 64,00.

1. Vorbemerkungen

1.1 Terminologie

In dieser Dissertation geht es durchaus ums Bibel-„Lesen“. Ja, die Betonung liegt auf dem „Lesen“. Dabei konfrontiert der Verfasser seinen Leser von Anfang an mit einer sehr ausgeprägten Terminologie, die entweder zum Genre der Rezeptionsästhetik als Forschungsrichtung gehört oder selbst Teil und Kostprobe der Erfindungskunst (Heuristik¹) des Verfasser ist. Im Vorwort äußert sich der Verfasser zum Gegenstand der Arbeit so: „Vor allem zwei Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt: Zum einen die Frage, inwiefern eine theologische Ästhetik des Lesens von dem rezeptionsästhetischen Modell WOLFGANG ISERS her Anstöße erhält (Frage: Kann es so etwas wie eine *theologische Ästhetik des Lese-Aktes* geben?). Zum andern soll die Wirkung von Texten als *Phänomen* in der Diskussion um Hermeneutik, Ästhetik und Leseheuristik für eine Theorie der Lektüre-Rezeption im Kontext theologischer Reflexion thematisiert werden“ (1). – „Die Arbeit untersucht also die Frage nach der Wirkungsästhetik der Bibel sowie den Umgang mit biblischen Schriften unter kommunikativ-ästhetischem Aspekt. Diesen Wirkungsaspekt zu verdeutlichen, ist Ziel der vorliegenden Arbeit. *Rezeptionsästhetik* und *Wirkungsästhetik* können als austauschbare Begriffe angesehen werden ...“ (3).

1.2 Zwei wichtige Begriffe der Arbeit: Ästhetik und Hermeneutik

Mir hat geholfen, auf die Begriffe „Ästhetik“² und „Hermeneutik“ einzugehen, um einen Bezugsrahmen für das Vorhaben der Arbeit zu finden und die Fragestellung des Verfassers prägnanter zu erfassen. Ich bin davon überzeugt: Wer sich nicht ein wenig in die Materie eingearbeitet hat, wird kaum verstehen, worum es in der vorliegenden Arbeit geht. So rechtfertige ich die Vorbemerkungen.

Alles, was methodisch „wahrgenommen“ werden kann, gehört nach meinem Verständnis des Wortes zur *Ästhetik*. Angewandt auf die Ästhetik des Lesens könnte man statt „methodisch“ auch sagen: Können „Gesetzmäßigkeiten“ wahrgenommen werden, die das Lesen bestimmen? Erst Regeln und Normen, die beim Vorgang des Lesens eine Rolle spielen, machen den ästhetischen Prozess aus. Nur so gelangt

1 Zum Begriff s. NIßLMÜLLER, 103, Anm. 322. Zitate aus dem hier besprochenen Werk werden im Folgenden nur durch Angabe der Seitenzahlen nachgewiesen.

2 Vgl. „Die ästhetische Fragestellung“, NIßLMÜLLER, 64.

jemand zu Definitionen oder Distinktionen in Bezug auf einen Gegenstand. Ohne Differenzierung gibt es keine Ästhetik.

Nißmüller schreibt: „Zu klären sind für die folgenden Probleme u. a. die Fragen nach dem Beschaffensein von Literatur als Kunstwerk, nach dem Kunstschaffen, nach dem Wesen der Kunst sowie den Rezeptionsformen bei der Betrachtung des Werkes bzw. des Schönen“ (65). Für spannend halte ich seine Frage innerhalb des Vorwortes: „Wie ist Bibel-Rezeption als ‘normale’ Lektüre zu differenzieren von einem spezifischen religiösen Lese-Akt“ (4)? Ich höre da heraus: Was passiert eigentlich, wenn ich die Bibel lese oder irgendeinen anderen Text? Gibt es Unterschiede? Was ist daran besonders, wenn ich mich bei der Lektüre der Bibel befinde? Damit berührt die Frage den Horizont des theologischen Verständnisses vom Wort Gottes. Im Allgemeinen werden solche Fragen gern unter dem Begriff der *Hermeneutik* gefasst.

Hermeneutik³ (vom griechischen *hermeneutiké*) ist die Kunst der Auslegung. Ein philosophisches Wörterbuch definiert u. a. wie folgt: „Die Hermeneutik war die besondere Methode der klassischen Sprachwissenschaft, um alte Literaturdenkmale sinngemäß auszulegen. Besonders durch die Arbeit der sogenannten Historischen Schule im 19. Jahrhundert, seit SCHLEIERMACHER, wurde sie die spezifisch geisteswissenschaftliche Methode.“⁴ Die Dolmetscherfunktion des Götterboten Hermes aus der griechischen Mythologie, der zwischen Gott und Mensch vermittelt, muss man bei diesem Begriff mithören. Von PLATON bis MARTIN HEIDEGGER kann deshalb der Bedeutungshorizont des Begriffes Hermeneutik auf das Verstehen, Deuten, Erklären⁵ und divinatorische Erraten⁶ ausgeweitet werden (Universalhermeneutik). Eine besondere Schulrichtung entwickelte sich durch die Anregungen von ROMAN INGARDEN und HANS-GEORG GADAMER innerhalb der deutschen Literaturwissenschaft zur rezeptionsästhetischen Forschungsrichtung („sog. Konstanzer Schule“⁷). WOLFGANG ISER wendet sich im Anschluss an EDMUND HUSSERL und ROMAN INGARDEN⁸ (d. h. unter phänomenologischer Perspektive) der Frage zu, „wie die dichterische Textstruktur die Rezeption leitet, ohne sie festzulegen“⁹. Damit verschiebt sich der Akzent in der Literaturwissenschaft von der Betonung des Werkes bzw. Textes und seiner Produktion hin zum Rezipienten (u. U. der Leser) und dem Rezeptionsprozess. Somit könnte „... vom Lesen als *Wahrnehmen* und *Schaffen* gesprochen“ (72) werden.

Noch bei G. HEINRICI (Art. Hermeneutik, RE, 3. Aufl. VII, 718-750) hat die Hermeneutik die Aufgabe, kunstgerechte Exegese als Kongenialität in Anwendung zu bringen: „Das letzte Ziel der Hermeneutik ist erreicht, wenn der Hermeneut einer-

3 Vgl. „Die hermeneutische Fragestellung“, Nißmüller, 61ff.

4 G. SCHISCHKOFF, Art. Hermeneutik: Philosophisches Wörterbuch, begründet von H. SCHMIDT, Stuttgart 201978, 266.

5 Vgl. W. SÜNKELE, Art. Hermeneutik: HWP 3 (1974), Sp. 1061ff.

6 F. D. SCHLEIERMACHER, Hermeneutik, 21974, §18,83. Vgl. Nißmüller, 151-156.

7 Nißmüller, 70.74.

8 Vgl. Nißmüller, 75, Anm. 222.

9 F. KOPPE, Grundbegriffe der Ästhetik, Frankfurt 1983, 217, Anm. 232.

seits den Gegenstand der Auslegung ebenso versteht, wie diejenigen, für die er ursprünglich bestimmt war, wenn er andererseits den Ursprung desselben, den Zweck und die Mittel zur Erreichung des Zwecks geradeso übersieht, wie der Autor. Indem der Hermeneut beides erfasst, versteht er den Auslegungsstoff in vollkommener Weise wie der Autor für sich und wie die ersten Leser oder Hörer. Er verbindet in seinem Verständnis, was für beide getrennt war“ (723, Zeile 40-46).

Ich gehe davon aus, dass für viele Theologen, Religionspädagogen und theologisch Interessierte die Hermeneutik von Texten noch hinreichend durch HEINRICHI festgehalten wird. Verstehe ich NIßLMÜLLER richtig, dann sieht er das in seiner Arbeit grundlegend anders.

2. Grundlegende These der Dissertation

Der Verfasser möchte mit seiner Studie „dem ‘willigen Leser‘ eine Form des Zugangs“ zu biblischen Texten „gewähren, die weder vom reinen Analysieren noch von reiner Willkür geprägt ist“. WOLFGANG ISERS literaturwissenschaftliche Lese-Theorie stellt als Modell einen Mittelweg dar. Der Verfasser wendet dieses Modell auf das Lesen der Bibel an und erörtert die damit verbundenen Implikationen. Beim Bibellese werden Text und Leser in einem dialogischen Akt so in eine Wechselbeziehung gestellt, dass eine schöpferische „Neuvertextung“ (237, vgl. auch 246) entsteht. Die Rezeptionsästhetik sei „eine Hilfe auf dem Weg zu einer erneuerten Theorie der Bibellese“ (241). Dabei hebt der Verfasser eine „der Reformation entsprechende Absage an hermeneutische Perspektivenverengung im Sinne einer Auslegung, die in autoritativer Manier Sinn markiert“ (242) hervor. Er sieht u. a. eine große praktisch-theologische Relevanz seiner Arbeit.

3. Zum Aufbau der Dissertation

Nach einer Einführung (Punkt 1), in der der Verfasser den Vorgang des Lesens in der aktuellen Gegenwartskultur betrachtet, kommt er zum Umgang mit der Bibel (Punkt 2, S. 37ff.). INGO BALDERMANNs religionspädagogischer Zugang zum Thema wird dargestellt, weil die Religionspädagogik sich innerhalb ihrer Methodendiskussion damit befasse, wie Zeitgenossen biblische Texte lesen und verstehen können (38ff.). NIßLMÜLLER kommt zu folgendem Schluss: „Insgesamt verstehe ich BALDERMANNs Konzeption als einen hinsichtlich der Textapplikation weiterführenden, religionspädagogischen Beitrag für eine Bibellektüre, die sich nicht in vorgeprägten Applikationsmustern verläuft, sondern vielmehr den Leser zu einem existentiellen Verstehen durch kongenialen Nachvollzug der biblischen Texte führen und die Bibel im Lebenskontext verankern will“ (57). BALDERMANNs Ansatz enthalte aber einige ungelöste Fragen. Diese münden in der Feststellung eines Defizits „bei BALDERMANN im Blick auf Hermeneutik und Ästhetik“ (60). Die „theologischen Verlegenheiten“ BALDERMANNs werden mit dem Theorem WOLFGANG ISERS als „hinreichend beantwortet“ (195) erscheinen.

Hermeneutik als Wissenschaft des Auslegens sei „immer auch als ästhetisches Problem (und Phänomen) aufzufassen“ (64). Der Verfasser präzisiert die ästhetische Fragestellung so: „Die ästhetische Fragestellung untersucht ein Auf-dem-Weg-Sein, das seine Funktion nur dann erfüllt, wenn es – regelsetzend und -verletzend – fortschreitet; sie ist somit ein eminent heuristisches Phänomen. Texte können erst dann zur Wirkung kommen, wenn der Leser sie an sich heranlässt, sich in ein wechselseitiges Spiel, auf eine kommunikative Situation einlässt, in der ein Dialog zwischen Text und Text-Leser möglich wird“ (66).

Folgerichtig wendet sich NIßLMÜLLER der Rezeptionsästhetik WOLFGANG ISERS (Punkt 3) zu. Sein „Lese-Theorie-Paradigma“ wird „dargestellt und bewertet ...; hernach sind dessen Implikationen für eine Theorie des Bibellesens anzuzeigen“ (Punkt 4 und 5; 70).

ISERS Konzept nimmt „phänomenologisch das Wirkungspotential des Textes ins Visier ... eine Analyse des Wirkungspotentials im Wechselspiel zwischen Text und Leser“ (74f.). Dann heißt Interpretation „nicht mehr: Bedeutungen konkretisieren“ (87), sondern den „*Möglichkeitshorizont* des im Text angelegten Repertoires der Realisation“ (86) zu beschreiben. Zur Interaktion zwischen Text und Leser trägt die sog. „Negativität“ eines Textes bei. Es handle sich bei ISER um offene Stellen, „*optional-produktiven Leerraum*“ (77) bzw. „Unbestimmtheitsstellen“ (87), die eine Textkommunikation ermöglichen.

Für das, was gemeinhin *Sinn* eines Textes bzw. einer Mitteilung genannt wird, ergibt sich: „Sinn ist demnach nur *in actu* realisierbar, immer nur im momentanen Reflex gegeben und im Kontext der virtuellen Potentialität von Konstrukt-Optionen verortet. Sinn gründet weder im Nachsprechen von vorgefertigten hermeneutischen Annahmen noch in der Akzeptanz von systematischen Sinn-Entwürfen“ (91; vgl. 131).

Ein Text bzw. ein Werk sei letztlich erst durch den Leser existent¹⁰. Man kann auch sagen: „Der Text wird als Wirkung erfahren ..., d. h. er ‘geschieht’, womit zunächst einmal der ästhetisch qualifizierte Charakter von Sinn indiziert ist“ (98). NIßLMÜLLER zitiert ISER: „Das Werk ist das Konstituiertsein des Textes im Bewusstsein des Lesers“ (94). So könne bei ISER ein „literarischer Text unter dem Aspekt des Fiktionalen“ (94) behandelt werden. „Lesen heißt demnach, sich einer gewissen Irrealisierung bisheriger Weltansicht anheimzustellen, das Wagnis der Fremderfahrung eingehen“ (95). Schließlich mündet der rezeptionsästhetische Entwurf ISERS beim Versuch, den Lese-Akt als Welt-Konstruktion herauszustellen („Welt wird in ISERS Werk *als permanente Option* deutlich“, 107).

Kritik (Punkt 3.2 Aporien und Chancen des ISERSCHEN Lese-Akt-Modells) übt der Verfasser an der Überbetonung des Lesers bei dem Rezeptionsprozess eines Textes. Nach NIßLMÜLLERS Formulierung: „Der solipsistische Lektüre-‘Künstler’ entwirft sich quasi permanent selbst und verwirklicht im Akt des Lesens seine Individualität“ (109).

¹⁰ Vgl. auch NIßLMÜLLER, 101.

Weitere Anfragen in Bezug auf ISERS Ansatz werden diskutiert. U. a.: Wenn der Leser Welt konstruiert, Sinn stiftet beim Lese-Akt, wird es folglich schwer, zwischen der richtigen oder falschen „Les-Art“ (121) zu unterscheiden. „Wahrheit ist nicht, sie *geschieht* im aktuellen Lese-Akt. Wahrheit wird nicht als markiertes Fixum, vielmehr als eine in Bewegung befindliche und situationsverortete Realität verstanden. Sie ist nicht *a limine* einzuklagen, sondern *in actu* zu inszenieren“ (122f.). Daraus ergibt sich, dass bei dem individualästhetischen Prozess ISERS weder die Wahrheit noch die ethische Entscheidung normativ fixiert werden kann.

Für das *Bibellesen* lässt sich die rezeptionsästhetische Theorie ISERS in Anschlag bringen (Punkt 3.2.2: Anwendungshorizonte: Chancen und Möglichkeiten der Rezeptionsästhetik): „Die rezeptionsästhetische Theorie kann zu einem besseren, tieferen Verständnis der Bibellese beitragen: das Missverständnis der Bibel als moralischer Norm-Kodex bzw. als Rezeptbuch kann vermieden, überwunden werden, wenn sie als Offerte für vielfältige Realisationsoptionen gesehen wird“ (129). Bibellese wird zur „produktiven Rezeption ... als kreatives ‘Spiel’ zwischen dem Text und dem Leser“ (129). Die Bibel kann zum Gegenstand ästhetischer Betrachtung werden – und dann gälte: „ästhetisch qualifiziertes Lesen motiviert den Akt des Lesens als wirkmächtiges, Wirklichkeit generierendes und damit Welt artikulierendes ..., erläuterndes und deutendes Geschehen“ (129).

So verstandenes Bibellesen lässt Hermeneutik als „‘suchende’ Hermeneutik“¹¹ und das Lesen „als künstlerische Handlung“ (132) erscheinen. Offenbarung bzw. Entbergung gehören in den Begriff von Kunst hinein. Hier schließen sich pneumatologische Überlegungen nahtlos an (vgl. Punkt 3.2.2.5). „... für die literarische Begegnung von Text und Rezipient [ist] stets zu beachten: der heilige Geist kann je nach Zeit, Ort und Situationskontext verschiedene Konkretisationen im Leser bewirken, die nicht *a limine* durch bestimmte Interpretationskodizes reglementiert werden können“ (137). Daraus folgt, dass es – so NIßLMÜLLER – „keine Systematik des Bibel-Gebrauchs *per se* geben kann, eine Regel für den Umgang nicht vorhanden und denkbar erscheint, sondern dass ein ungehindertes Lesen immer nur im Horizont akzeptierter Differenz und Vielfalt von Les-Arten möglich ist“ (137). Die „Bibel versucht nicht nur, Sinn zu erstellen, sondern sie produziert mit dem Leser im Lese-Akt Sinn; der Leser wird – um mit ISER zu reden – in den Wirkungsbereich der biblischen Texte hineinverstrickt, sofern er sich denn wirklich auf sie einlässt“ (140).

Im Punkt 3.3 (Rekurs zur Hermeneutik) nimmt der Verfasser Impulse für eine ästhetische Bibellese-Theorie aus der Geschichte der Hermeneutik in den Blick (LUTHER, HAMANN, SCHLEIERMACHER). „War bei LUTHER die Rückkehr zur Schrift als Urquelle christlichen Glaubens und Lebens in der Hand jedes Christen entscheidender Impuls und stellte das Priestertum aller Gläubigen die Christen in den verantwortlichen Gebrauch der Schrift ..., so finden wir bei HAMANN Ansätze zu einer

11 Zum Begriff vgl. NIßLMÜLLER, 130. Auch 62: „In diesem Sinne ist Hermeneutik ‘auf dem Weg’, d. h. *a limine* als Kommunikations*geschehen* markiert“, „Hermeneutik der Suche“, 156.

lese-theoretischen Fundierung der Bibellese“ (150). „SCHLEIERMACHERS bleibender Beitrag zur Frage nach einer hermeneutisch reflektierten Theorie des Lesens ist sein Postulat einer heuristisch zu begründenden Hermeneutik, einer Hermeneutik der Suche“ (156).

Als Nächstes appliziert der Autor (Punkt 4: Einige Folgerungen für eine wirkungsästhetische Bibel-Lese-Theorie) einige auf literaturwissenschaftlichem Weg gewonnene Kriterien aufs Bibellesen. Wird Bibel gelesen, erscheint diese Handlung als kommunikativer, dialogischer Akt (vgl. Punkt 4.1: Bibellesen als kommunikativer Akt). Auf die Hermeneutik (Punkt 4.2: Die wirkungsästhetische Hermeneutik) bezogen, kommt NIßLMÜLLER zum Begriff einer „Interaktionshermeneutik“ (166). Texte der Bibel kommen als „Kunstwerke“ (171) in Betracht und Bibellesen wiederum als „künstlerischer Performanzakt“ (176). Der Verfasser hebt selbst hervor: „Der Akt des Lesens bietet somit eine strukturtranszendente und metahermeneutische Aktualisierung, deren offene Kontur als ‘Gegenspiel’ zur ideologischen Verfremdung von Wirklichkeit firmiert.“ NIßLMÜLLER kommt zu dem Schluss, „dass sowohl die ethische und ästhetische als auch die hermeneutische Komponente in ein umfassendes Modell der Lese-Rezeption zu integrieren sind“ (185). Lesen der Bibel lässt sich dann nach Ansicht des Verfassers als „abduktive Interaktion“ (193) beschreiben. Bei dieser Bezeichnung fließen ISERS Begriff des Fingierens und SCHLEIERMACHERS Begriff der Divination zusammen.

Unter der Überschrift „Bibellese-Ästhetik“ (Punkt 5) folgen nun theologische Überlegungen zum Akt des Lesens. Die acht thesenartigen Aspekte zitiere ich:

„Als Theorie vom Lese-Akt kann ISERS Konzept das Lesen als Modus der Kunstproduktion und der Lektüre-Rezeption als kreatives Erstellen eines neuen Kunstwerkes verstehen lehren“ (196).

„Bibellese, als Individualästhetik verstanden, verortet den Leser im kommunikativen Beziehungsfeld von Aisthesis, Poiesis und Katharsis. Die Wirkungsästhetik ISERS beschreibt als Modell des Lese-Aktes eine umfassende Tätigkeit des Lesers, die unter den Aspekten von Aisthesis, Poiesis und Katharsis zusammengefasst und konkretisiert werden kann.“

„Bibellese als Mitspiel-Offerte für den Leser ist nicht nur unter dem Aspekt des Dialogischen und Produktiven zu betrachten, sondern muss ferner als offener hermeneutischer Prozess verstanden werden“ (203).

„Die Bibellese als Realisation der Bibeltexte macht die Existenz der Bibel als zu lesendes Buch aufmerksam. Die Bibel wird erst zu dem, was sie ist, wenn sie im Akt des Lesens zu Sprache und zum Leser kommt“ (206).

„Die biblischen Schriften sind als Gesprächspartner Statthalter von Offenbarungssituationen“ (207).

„Die Lektüre biblischer Schriften, auf das ISERSCHE Paradigma angewendet (bzw. von daher konzipiert), ist in der produktiven Imagination im wechselseitigen Dialog (‘Interaktion’) von Text und Leser zu sehen“ (208).

„Die Bibellese bietet die Möglichkeit, zum Wort zu finden; Bibel-Rezeption integriert den Raum des Wortes in die Lebenswelt des Lesers.“

„Das Lesen biblischer Texte hilft zur Orientierung“ (211).

„Wird das Bibellesen im Kontext der Wirkungsästhetik thematisiert, so ist es als Wirkung in einen umfassenden Sinn-Horizont einzuzeichnen. Dieser Horizont ist im Sinne der phänomenologischen Theoriebildung als ein Bilden von inneren Phänomena (Leser-Aspekt) durch die Auseinandersetzung mit extern-manifesten Phänomena (Text-Aspekt) zu fassen.“

„Die Lektüre biblischer Texte als selbstkritischer Umgang mit Texten impliziert ein situationskritisches Moment. Sie verändert die Welt des Lesers durch den Einbau von Texten als Umbau von dessen Lebens-Horizont. Insofern besagt der rezeptionsästhetische Bibellesemodus zweierlei: zum einen bedeutet der Akt des Lesens Situationstransformation, zum anderen fordert dieser Modus den aktiv zu vollziehenden Einbau von Textbausteinen in das Leben des Rezipienten“ (215).

„Insofern Schriften als ‘Mitspiel-Offerten’ eines Kosmos fungieren, ermöglichen sie die Konstruktion individueller Welten. Erst recht das Lesen biblischer Schriften rekurriert auf Riten, mit deren Hilfe die Texte gegebene Perspektiven der Weltanschauung generieren, variieren und ineinander verflechten“ (221).

In der Zusammenfassung (Punkt 6) kommt NIßMÜLLER zu dem Schluss: „Die Beschäftigung mit ISERS Wirkungs- bzw. Rezeptionsästhetik hat ergeben, dass ein wirkungsästhetisches Verständnis der Lektüre durchaus einen neuen Zugang zur Bibel zu eröffnen vermag: wer das Lesen für sich als kreatives und ästhetisch höchst anspruchsvolles sowie produktives ‘Spiel’ entdeckt, wird den biblischen Büchern nicht mehr als Konsument festgesetzter Bedeutungsgehalte begegnen können; vielmehr wird durch den wirkungsästhetischen Ansatz ein offenes Lese-Spiel vorbereitet, das als ein interaktives Ereignis Text und Leser in einen produktiven Prozess der Neuvertextung verspannt. Lesen als *ästhetisch qualifiziertes Ereignis* ist geradezu der Gegensatz zu einer enge Auslegungshorizonte festlegenden kirchlichen ‚Verwaltung‘ der Heiligen Schrift“ (229).

Der Verfasser vergleicht resümierend die Ansätze von ISER und BALDERMANN. Was konvergent ist, wird aufgezeigt. BALDERMANNs Defizite werden mit ISERS Ansatz beantwortet. Noch einmal äußert er sich zum Bibellesen: Bibellese ist „ein *performantes*¹², die *Potentiale des Lesers wie des Textes in Beziehung setzendes Ereignis* ... des weiteren als ein Setzen von Welt zu begreifen (‘Weltkonstruktion’ ...) ... ein *de facto* von der Fiktion¹³ geleitetes und im Lese-Akt inszeniertes Spiel ... avanciert ... zu einem *inszenatorischen Akt*“ (234f.).

An den Schluss der Dissertation hat der Autor ein Nachwort gestellt (Punkt 7), eine Art meditativer Ausblick des rezeptionsästhetischen Diskurses.

12 Zum Begriff „Performanz“ vgl. auch 108, Anm. 333; 135, Anm. 405, 137.

13 Ein Terminus aus ISERS Theorie der Fiktion.

4. Versuch einer Stellungnahme und Kritik

Die Arbeit ist zwischen *Literaturwissenschaft* und Theologie angesiedelt. ISERS literaturwissenschaftliche Hinwendung zum Rezipienten in der Dreiheit: Werk – Produzent – Rezipient, bezieht NIßLMÜLLER auf den Prozess des Bibellesens. Das ist das Verdienst der Arbeit. Die mit dem Lesen verbundenen Implikationen hat er dargestellt und ein teilweise flammendes¹⁴ Plädoyer für den „aktiven, schöpferisch tätigen Leser“ (246) abgelegt. Der Vorgang des Lesens wird entfaltet in den Dimensionen der Kunst, Kultur und nicht zuletzt als Beitrag zur Lebensbewältigung (anthropologischer Aspekt). Mit Letzterem verrät der Autor durchaus universalhermeneutisches Interesse.

Theologische Akzente setzt die Arbeit, indem beim Verstehen von biblischen Texten der Lese-Akt in den Vordergrund gerückt wird. Innerhalb des hermeneutischen Zirkels¹⁵ wird von vornherein der Mensch mit seiner Welt, in seiner Zeitstelle und seinem Milieu (NIßLMÜLLER nennt das das Potential des Lesers, 202) ernst genommen und abgeholt. Das innere „Zeugnis des göttlichen Geistes“ (135) kann als sich verwirklichende Freiheit¹⁶ verstanden werden. M. E. intendiert NIßLMÜLLER damit eine entschiedene Absage an biblizistische – und erst recht fundamentalistische – Schriftauslegung.¹⁷ Verstehe ich das recht, kann es auch keine ethische Norm geben, die dogmatisierbar wäre. Will aber nicht heißen, dass ein Leser beim Bibellesen für sich keine ethischen Grundsätze gewinnen könnte (eben ein individualästhetischer Ansatz).

Einige Anfragen zum Schluss:

1. Mir scheint, dass NIßLMÜLLER der Normierungsproblematik¹⁸ genauso wenig wie W. ISER entgeht. Richtige oder falsche Interpretation, wahres Verstehen oder Missverstehen und die Unterscheidung in subjektiv und objektiv kann es nicht mehr geben; denn die „Wahrheit ist nicht, sie *geschieht* beim aktuellen Lese-Akt“ (122). Wie steht es aber dann mit klaren Urteilen? Kann der Bibelleser noch zu feststehenden Aussagen kommen, die den Glauben stützen? Muss *sola scriptura* jetzt ganz neu buchstabiert oder aufgegeben werden? Statt der Klarheit als Ergebnis des Bibellesens befindet sich der Leser in einer Suchbewegung¹⁹, die nicht enden will und auch nur Durchgangs- bzw. Übergangsdaten findet.

2. Es kommt mir mitunter so vor, als ob in der Ästhetik und Hermeneutik einseitig fast alles durch die „rezeptionsästhetische Brille“ bzw. dieses Nadelöhr gezwängt

14 Vgl. zum Stichwort „Ekstase“, 252, Anm. 712.

15 Zum Begriff vgl. NIßLMÜLLER 61f. Im Sinne seines Verständnisses nennt er den hermeneutischen Zirkel auch „hermeneutische Spirale (Helix)“ (166, 193).

16 NIßLMÜLLER 135, Anm. 405: „Der heilige Geist als Ausdruck für freies Sein, für freie, ungehinderte Performanz (vgl. 2. Kor 3,17) ist in diesem dialektischen 'Spiel' von Sinnzuweisung sowie von Verstehen und Neu-Verstehen stets mitzubedenken.“

17 Vgl. 135: „... keine Interpretation kann garantieren, daß sie die (allein) richtige ist bzw. neben ihr nicht noch andere Aktualisierungen zutreffend sind.“

18 Vgl. „Verifikationsproblematik“, NIßLMÜLLER, 121. Vgl. dazu auch „Polyvalenz und Polyinterpretabilität“, NIßLMÜLLER, 136.

19 NIßLMÜLLER, 251: „Suchbewegung auf dem Weg zum Menschsein“.

werden muss. „Rezeptionsästhetisch gesprochen haben Texte keine Existenz außerhalb des Dialoges von Text und Leser. Der Text wird erst im Lese-Akt zum Text, er ist ohne diese Begegnung nicht wirklich. In jedem Fall gilt: Die Bibel braucht den Leser, um wirksam zu werden“ (206). NIßLMÜLLER scheint hier die historische Dimension der Bibel zu vernachlässigen. ISE²⁰ hat man den Vorwurf der Geschichtslosigkeit gemacht, weil er exklusiv den Rezipienten in den Blick nahm. Das Werk und der Autor (der Produzent) werden sekundär. Bei Rezeptionsästhetikern erscheint der Produzent eines Dicht- oder Kunstwerkes als schlecht platzierter Erster in der Reihe der Rezipienten.²¹

3. Zum Stil und Aufbau der Dissertation möchte ich bemerken, dass nach meinem Dafürhalten eine eigentümliche Redundanz vorliegt. Punkt 4 wiederholt – leicht variiert und breiter dargestellt –, was schon Punkt 3 vor Augen stand. Punkt 5 und 6 legen inhaltlich dasselbe noch einmal dar. Durch immer neue, um die rezeptionsästhetischen Begriffe kreisenden Formulierungen ist ein Gedankenfortschritt oft schwer erkennbar.

Werner Laatsch (BEFG)
 Gerhard-Hauptmann-Straße 3
 44141 Dortmund

20 NIßLMÜLLER, 116.

21 Vgl. F. KOPPE, Grundbegriffe der Ästhetik, Frankfurt 1983, Anm. 233.